

Weihbischof Balthasar Wurer von Konstanz 1574-1598 und die kirchliche Reformbewegung in den V Orten [Erich Camenzind]

Autor(en): **Rüsch, E.G.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse
d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Au gré des circonstances, d'autres objets encore peuvent être délibérés, ou simplement mentionnés, de portée locale (le gel de décembre 1572 – janvier 1573, qui fit prendre de glace le Rhône et la rade), ou internationale (la Saint-Barthélémy). De sorte que le lecteur a le sentiment d'avoir sous les yeux une sorte de chronique, ou mieux de journal, par lequel il s'informe moins des grands sujets de l'histoire de ces années 1565–1574, mieux connus par d'autres sources, que d'une foule de détails qui témoignent des conditions de la vie quotidienne, des sentiments qu'éprouvaient ces gens instruits mais de condition sociale moyenne qu'étaient les pasteurs: bref, de toute une mentalité. Et c'est, je crois, à ce domaine de l'histoire qu'une telle publication rendra le plus service. Plus en tout cas qu'à l'histoire de la pensée religieuse, de la théologie, qui n'est ici abordée qu'en marge de cas concrets.

Registres et correspondance sont présentés avec le même soin et la même clarté typographique que les volumes précédents. Une annotation surabondante ne fait grâce d'aucune obscurité du texte, ne laisse sans *curriculum vitae* presque aucun des innombrables individus dont il est question. La richesse est parfois au détriment de la clarté, lorsqu'une même note, voire une même phrase, associe au personnage son père, son frère, ceux de sa première, de sa seconde femme, et ainsi de suite... Mais ce n'est là que le péché véniel d'une érudition dont l'ampleur, chez des chercheurs encore jeunes, émerveille, et qu'excuse leur zèle². Puissent ni celui-ci, ni l'appui matériel indispensable et considérable leur faire défaut jusqu'à l'accomplissement de leur projet.

Zurich

Jean-François Bergier

ERICH CAMENZIND, *Weihbischof Balthasar Wurer von Konstanz 1574–1598 und die kirchliche Reformbewegung in den V Orten*. Freiburg (CH), Universitätsverlag, 1968. XXVI/255 S. (Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, Beiheft 21.)

Die Jahrzehnte zwischen 1560 und 1600 sahen in der katholischen Welt eine ähnlich tiefgreifende Wandlung, wie sie sich heute wieder abzeichnet, nur in umgekehrter Richtung. Heute geht es um größere Freiheit und Demokratisierung, damals handelte es sich um die Durchsetzung der tridentinischen Reform, die im Gegenteil eine bedeutende Straffung der kirchlichen Disziplin und der päpstlichen Autorität gegenüber laxeren Auffassungen des Spätmittelalters brachte. Eine Haupttriebkraft dieser Reform in der Inner-schweiz, im Restteil, der dem Bistum Konstanz von seinem schweizerischen Gebiet nach der Reformation verblieb, war der Konstanzer Weihbischof Balthasar Wurer (1540–1606). Drei Jahrzehnte lang stellte er die eigentliche

² Les éditeurs ont bénéficié des conseils et des informations que pouvaient leur apporter Henri Meylan et Alain Dufour, qui, à côté d'eux, travaillent à l'édition, si proche par sa nature et son contenu, de la *Correspondance de Théodore de Bèze* (6 volumes parus).

geistige Autorität im weitverzweigten Bistum dar, da sein Ordinarius Mark Sittich von Hohenems durch Abwesenheit glänzte.

Nachdem Einzelheiten über die Tätigkeit Wurers im Kanton Luzern sowie seine Korrespondenz mit dem Stadtschreiber Renward Cysat bereits bekannt waren, umreißt nun Camenzind ein aus den Quellen geschöpftes Gesamtbild der Persönlichkeit und des Wirkens Wurers, unter Betonung seiner Arbeit für die Innerschweiz. Der Aufstieg des arbeitsamen, frommen und streng kirchlich gesinnten Geistlichen vom Studium in Freiburg i. Br. über Ämter in Speyer, Scheer und Überlingen bis zum Weihbischofsamt in Konstanz bietet manches Interessante zur Bildungs- und lokalen Kirchengeschichte des Bodenseeraumes in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In der Tätigkeit als Weihbischof zeichnen sich mehrere Kreise ab: die ausgedehnte amtliche Weihetätigkeit, die Mitarbeit im Domkapitel, die Klosterreform in Verbindung mit den päpstlichen Nuntiaturen, die langwierige Ausscheidung der Jurisdiktion zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt in den zwar kirchlich streng katholischen, aber staatlich sehr selbstbewußten eidgenössischen Orten, der Kampf um den Priesterzölibat und die persönliche Seelsorge des Weihbischofs an seinen Geistlichen. Die mühsame Durchsetzung der kirchlichen Reform zeigt Wurer zumeist an der Seite der reformwilligen Regierungen, aber oft im Gegensatz zu den althergebrachten Mißständen im Klerus. Wirkliche Erneuerung erhoffte er von der kommenden, durch die Jesuiten erzogenen Geistlichkeit. Er hat sie in den letzten, von Geistesschwäche umdüsterten Lebensjahren nur noch von ferne miterlebt.

Camenzind stellt die verwickelten Rechtsverhältnisse zwischen Bischof, Weihbischof und Domkapitel, zwischen Bistum und weltlicher Gewalt, die für das Verständnis jener Zeit so wichtig sind, gut dar. Die zahlreichen Auseinandersetzungen um den Priesterzölibat sind für den heutigen Leser von hohem Interesse, freilich wieder im umgekehrten Sinn: es scheint, daß die damalige Durchsetzung des Zölibats gemäß der tridentinischen Reform durch hartes geistiges und weltliches Ringen gegenwärtig wieder rückgängig gemacht werden soll. Camenzind wird in diesen Abschnitten dem Gegner sicher nicht gerecht; er betrachtet alles vom Standpunkt Wurers, d. h. vom Standpunkt der strengen Reform aus. Überhaupt läßt er sich in der Schilderung manchmal davon leiten, daß der Weihbischof im Rufe eines heiligmäßigen Lebens gestorben ist. Da und dort nähert sich die Arbeit dem Stile einer Heiligenvita.

Roggwil TG

E. G. Rüschi

HANS-ULRICH WEPFER, *Johann Adam Pupikofer 1797–1882, Geschichtsschreiber des Thurgaus, Schulpolitiker und Menschenfreund*. Frauenfeld, Huber, 1969. S. 2–203, Abb. (Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte, Heft 106 für das Jahr 1969.)

Wepfers unter Prof. Leonhard von Muralt † entstandene Dissertation ist eine Lebensbeschreibung des thurgauischen Kulturpolitikers, die auf der